



Diese Zehntklässler des Johannes-Althusius-Gymnasiums gehören zu den ersten Schülern, die dank G8 ihr Abitur nach der Jahrgangsstufe 12 absolvieren werden – gleichzeitig mit der heutigen Jahrgangsstufe 11. Der doppelte Abiturjahrgang sorgt 2013 dafür, dass deutlich mehr junge Menschen einen Studien- oder Ausbildungsplatz suchen. Foto: bw

KOMMENTAR

Anreiz für ein gutes Abi

Der doppelte Abijahrgang im Jahr 2013 sorgt bei Eltern, Schülern und Schulleitern schon jetzt für einige Sorgenfalten. Schließlich haben zahlreiche junge Menschen bereits heute ein Problem, in der heimischen Region eine Lehrstelle zu finden. Es ist aber fraglich, ob die Gymnasiasten tatsächlich in Konkurrenz stehen werden mit den Real- oder Hauptschülern. Zu einer solchen Konkurrenzsituation wird es nur in Ausnahmefällen kommen. Mehr Konkurrenz um Ausbildungs- und Studienplätze dürfte es aber unter den Gymnasiasten geben. Der Anreiz, im Jahr 2013 ein gutes Abitur zu machen, dürfte also groß sein.

Ob allerdings wirklich genügend Plätze in Unternehmen zur Verfügung stehen werden, wird von einer einzigen Sache abhängig sein: der wirtschaftlichen Entwicklung. Sollte die weiterhin positiv sein, dann dürfen sicher einige Unternehmen bereit sein, über den Bedarf hinaus auszubilden. Und die Universitäten stehen eh in der Pflicht.

Einen wichtigen Vorschlag unterbreitete IHK-Geschäftsführer Klaus Gräbener, denn er forderte eine Zusammenarbeit der drei Wittgensteiner Kommunen in dieser Thematik. Recht hat er!
Björn Weyand

Doppelter Jahrgang sorgt für Konkurrenz

bw Wittgenstein. Dass sich im Jahr 2013 mehr junge Menschen in Nordrhein-Westfalen allgemein sowie ganz speziell in Wittgenstein auf die Suche nach einem Studien- oder einem Ausbildungsplatz begeben, ist auch in den Schulen natürlich ein Thema. Die Siegener Zeitung fragte einmal nach bei einigen Schulleitern in Wittgenstein.

► Winfried Damm (Leiter des Städtischen Gymnasiums Bad Laasphe): „Es ist ein bundesweites Problem und die Universitäten müssen sich darauf vorbereiten, es müssen Pläne vorhanden sein. Für uns entzerrt sich die Problematik ein bisschen, da wir einen starken Einzugsbereich nach Hessen haben und dort wurde G8 auf zwei Jahre gestreckt. Aber natürlich ist das ein Problem, dass man nur ganz schwer in den Griff bekommen kann. Und es wäre sicher günstiger gewesen, wenn der Wehrdienst 2013 noch da wäre. So strömen ja auch noch mehr Jungen in den Markt. Langfristig wird es aber einen Mangel an Auszubildenden geben. In zehn Jahren sieht die Situation völlig anders aus.“

► Achim Marburger (Stellvertreter Leiter der Realschule Bad Berleburg): „Es wird Probleme geben, denn es droht dann ein Verdrängungswettbewerb von oben nach unten. Schwierig wird es vor allem für das Berufskolleg Wittgenstein, dort gehen viele Schüler von uns hin. Da werden 2013 sicherlich Kapazitäten gebraucht. Für die Lehrstellensuche unserer Schüler machen wir schon jetzt sehr viel.“

► Bernd Weiskirch (Leiter der Realschule Erndtebrück): „Für besondere Maßnahmen oder für Gespräche haben wir bisher noch keine Notwendigkeit gesehen. 30 Prozent unserer Abgänger gehen zu unserem Kooperationspartner SMS Siemag. Wir entlassen fast nie einen Schüler ohne Lehrstelle und wir haben ständig das Arbeitsamt und die Jobbörse im Haus. Ich sehe das Problem auch nicht für die Kinder von der Realschule, sondern für die Abiturienten. Es wird einen Run auf die Hochschulen geben durch den doppelten Abijahrgang. Da wird es sich nicht überschneiden.“

► Doris Oster (Leiterin der Ludwig-Sayn-Wittgenstein-Hauptschule in Bad Berleburg): „Ich habe die herzliche Bitte, dass sich genauso Gedanken um die Hauptschul-Abgänger gemacht wird, wie um die Abiturienten. Wir haben zwar bereits eine sehr gute Zusammenarbeit mit den hiesigen Betrieben, aber ich mache mir schon so meine Gedanken für das Jahr 2013.“

► Dorothee Frenz (Leiterin der Rothhaarsteig-Hauptschule Erndtebrück): „Es wird eine Konkurrenzsituation geben, denn der Ausbildungsmarkt wird enger. Das wird auch für unsere Schüler spürbar sein. Was bei uns sehr gut läuft sind Kooperationen wie die mit EJOT. Wir versuchen, die Schüler frühzeitig an die Arbeitswelt heranzuführen. Wir werden deshalb auch bald ab der achten Klasse schon Betriebsbesichtigungen oder ähnliche Dinge durchführen, denn es muss recht früh gesteuert werden. Für unsere Schüler gilt, auch einmal über den Tellerrand zu schauen und vielleicht nach Stellen außerhalb der Region zu suchen.“

Ein großes Problem! Eine große Chance?

BAD BERLEBURG Im Jahr 2013 verlassen deutlich mehr Jugendliche die Schule / Johannes-Althusius-Gymnasium bat zum runden Tisch

„Die Firmen sollten in dem Jahr kräftig zugreifen.“

bw ■ Demographischer Wandel ist das oft beschworene Schlagwort, das in der Region immer häufiger zu hören ist. Gemeint ist damit, dass die Bevölkerung immer älter wird und die Zahl der Menschen in der heimischen Region sinken wird. Deswegen warnen Experten bereits davor, dass langfristig ein Mangel an Fachkräften droht, da auch weniger junge Menschen einen Ausbildungsplatz suchen werden. Im Jahr 2013 wird die Situation allerdings vollkommen anders sein: Dank des neuen Abiturs nach der zwölften Klasse – Stichwort: G8 – werden sich dann deutlich mehr junge Menschen auf die Suche nach einem Studien- oder Ausbildungsplatz begeben. Der doppelte Abiturjahrgang könnte also zu einem Problem werden.

Deshalb bat das Bad Berleburger Johannes-Althusius-Gymnasium am Dienstag an einen runden Tisch. An dem saßen Vertreter der Stadt, der anderen Schulen in Bad Berleburg, der Universität Siegen, der IHK und aus der heimischen Wirtschaft. Schulleiter Erwin Harbrink versuchte, mit einigen Zahlen die 2013 drohende Problematik zu verdeutlichen. „In dem Jahr werden 160 junge Leute hier die Schule beenden – das sind allein in Bad Berleburg 30 mehr als in normalen Jahren“, so Erwin Harbrink. Für Bad Laasphe und Erndtebrück zusammen steige die Zahl der Schulabgänger im Jahr 2013 durch den doppelten Abijahrgang von 350 auf 430. „Und statt 180 jungen Menschen werden 380 ein Studium beginnen wollen“,

fügte Erwin Harbrink hinzu. Im gesamten Kreisgebiet sind die Zahlen noch etwas Besorgnis erregender: 670 anstatt 360 junge Menschen wollen 2013 eine Berufsausbildung beginnen, 1600 statt 800 Abiturienten werden sich auf die Suche nach einem Studienplatz begeben. „Das sind ganz gewaltige Zahlen“, betonte Erwin Harbrink und fügte sogleich hinzu: „Diese jungen Menschen haben allesamt ein Recht auf einen Platz in der Region.“

Das ist sicherlich auch das Anliegen des Berleburger Bürgermeisters Bernd Fuhrmann, der forderte, die Region für die jungen Menschen attraktiv zu halten. Natürlich stehe nicht nur Wittgenstein vor einem Problem, sondern der ländliche Raum insgesamt. „Wir müssen also um jeden Schüler werben und versuchen, ein passendes Ausbildungsangebot zu erreichen“, meinte Bernd Fuhrmann. Gefordert sei daher ein starkes Engagement aller Ausbildungsbetriebe. Gleiches gilt natürlich für die Universität Siegen, die durch ihren Prorektor Professor Franz-Josef Klein vertreten war. „Die Uni Siegen ist wahrscheinlich gut vorbereitet“, erklärte er. Die Hochschule geht für 2013 von 5000 Studienanfängern aus. Es gebe eine Vereinbarung zwischen Landesregierung und Hochschulen, die eine Gewährleistung zusätzlicher Mittel beinhaltet. Benötigt werde vor allem zusätzliches Personal, sagte Prof. Franz-Josef Klein, das gelte sowohl für die Verwaltung, als natürlich auch für die Lehrkräfte für besondere Aufgaben. „Aber andere Universitäten suchen ebenfalls.“

Die Uni Siegen kalkuliert mit 25 Prozent mehr Studierenden. „Doch die Uni und die Stadt Siegen haben ihre Grenzen.“ Bislang gebe es 13 600 reguläre Studierende, 2016

werden es mehr als 16 200 sein. Dieser Anstieg sei nur mit einer optimalen Ausnutzung der Räume zu stemmen – jeden Tag von 8 bis 21.30 Uhr und der Samstag ist unsere Reserve“, erläuterte Prof. Franz-Josef Klein. Im Jahr 2013 will die Universität Siegen mehr Veranstaltungen anbieten, „also sind keine Nachteile in der Qualität zu erwarten“, versprach der Prorektor. Ein anderes Problem dürfte die Verkehrsbindung werden, denn viele Studierende sind Pendler, die noch zu Hause wohnen. Darin sah auch Bernd Fuhrmann die Schwierigkeit, denn mit dem Öffentlichen Personen-Nahverkehr gelinge bisher nach 18.30 Uhr keine Rückkehr nach Wittgenstein. „Daher sollten Sie Wittgenstein in den Überlegungen einplanen“, forderte der Berleburger Bürgermeister.

Dass der doppelte Abiturjahrgang eher eine Herausforderung sei und weniger ein Problem, fand IHK-Geschäftsführer Klaus Gräbener. „Wenn es so viel mehr werden, dann ist es eine Chance für die Unternehmen auf zusätzliches Fachpersonal. Daher sollten wir allen Firmen deutlich machen, dass sie 2013 kräftig bei den Auszubildenden zugreifen sollten.“ Für Wittgenstein sei die Zahl überschaubar, „es müsste mit dem Teufel zugehen, wenn das nicht zu schultern wäre“. Dies sei kein nicht zu bewältigendes Problem: „Ich bin mir zu 100 Prozent sicher, dass die Region das hinbekommen wird“, verriet Klaus Gräbener. Für die Wittgensteiner gelte eine Sondersituation, hier gebe es „25 bis 30 dicke Ausbildungsbetriebe“, meinte der IHK-Geschäftsführer und rechnete vor. „Wenn jeder von denen ein, zwei Auszubildende mehr einstellt, ist der Bedarf gedeckt. Das ist die Botschaft!“ Erste Signale kamen bereits am Dienstag.

Sowohl Roland Dickel von der Sparkasse Wittgenstein, als auch Kerstin Lauber von der Volksbank Wittgenstein stellten schon in Aussicht, zusätzliche Ausbildungsplätze zu stellen oder im Jahr 2013 über dem Bedarf auszubilden. Andreas Pater von der Handwerkskammer Südwestfalen meinte, dass auch das Handwerk für den ein oder anderen Abiturienten eine Alternative sei: „Viele Handwerksbetriebe haben Nachholbedarf.“ Deswegen werde die Handwerkskammer verstärkt in die Gymnasien gehen und informieren. Das wiederum steigerte die Sorgen von Doris Oster, Schulleiterin der Berleburger Hauptschule. „Ich bin froh darüber, dass das Handwerk noch die Nische für unsere Schüler ist.“ Das müsse so bleiben. Überhaupt sah sie Probleme auch für Haupt- und Realschüler durch den doppelten Abiturjahrgang. Diese Sorge teilte Klaus Gräbener nicht, da die Abiturienten doch eher bei Banken, Versicherungen sowie in großen Industrieunternehmen eine Stelle fänden. Oder zur Polizei gehen, für die Uwe Weinhold zumindest verriet, dass 2013 einige Kollegen pensioniert würden. Ob die Stellen durch junge Polizeiazubildende gefüllt würden, sei aber nicht abzusehen.

Mit am runden Tisch saß mit Konstantin Achinger auch ein Schüler. Er freute sich, dass das Problem verstanden werde, „wir Schüler lassen dies nämlich als Problem auf“. Die Schulpflegschaftsvorsitzende Susanne Jimenez-Härtel sagte, Versprechungen könne man viele machen. „Es drohen aber viele hinten runter zu fallen.“

Nichtsdestotrotz: 2013 wird eine absolute Ausnahme-situation sein. Klaus Gräbener: „In zehn Jahren werden wir völlig andere Probleme auf dem Ausbildungsmarkt haben.“ Dann komme der Mangel.



Die Uni Siegen stellt sich auf 25 Prozent mehr Studienanfänger im Jahr 2013 ein. Benötigt werden mehr Personal in Lehre und Verwaltung sowie eine optimale Raumausnutzung.



Gleichzeitig werden 2013 mehr junge Menschen einen Ausbildungsplatz suchen. Die IHK sieht darin aber weniger ein Problem und mehr eine Herausforderung. Archivfotos: kb/bw